

Starke Weine fließen strömend, heiß wird allen zugetrunken —  
 So ist einer nach dem andern selig untern Tisch gesunken.  
 Nur der Kettelbeck sieht sicher, hat sich's heilig vorgenommen,  
 Seine Sinne zu erhalten, und kein Glas mehr angenommen;  
 Sagt nur, ob man ihn bestürme, ihn ein schwächlich Männlein  
 heiße:

„Rein, ich habe zur Genüge und ich gab mein Wort als Preuße,  
 Keinen Tropfen trink' ich drüber!“ Als nun all die durst'gen  
 Seelen

Schnarchend unterm Tische liegen, will sich Kettelbeck empfehlen,  
 Und es spricht der Wirt: „Du bleibe! Prüfen wollt' ich meine  
 Leute,

Du nur, Preuße, hast bestanden; rüste du dein Schiff noch heute!  
 Solche Männer, fest und tüchtig, können mir Vertrau'n er-  
 wecken;

Du bekommst die reichste Ladung.“ Und so wurde Kettelbecken,  
 Mitten in der Armut Weh, eine volle Ladung Thee  
 Und ein Frachtgebot von dreißig — sage dreißigtausend Thalern.  
 Jener war ein prompter Zahler; und der Kapitän lud fleißig,  
 Stach bei hellem Sonnenschein in die blaue See hinein.  
 Aber eh' er fortgezogen, hat er — wer verdenkt ihm das? —  
 Noch einmal das Zelt besucht, wo der alte Friese saß.

Wohl mancher schüttelt schweigend nun sein Haupt  
 Und denkt bei sich: Wer hätte das geglaubt,  
 Daß man so schlichten Stoff sich möchte wählen  
 Und obendrein ihn noch so schlicht erzählen!  
 Und dennoch liegt gar oft ein tiefer Sinn  
 In kleinen Märlein — nehmt es gütig hin!  
 Verändert hat sich viel seit jenen Jahren,  
 Doch sind wir noch, wie unsre Väter waren;  
 Der liebe Gott und Preußens Herrscher thun  
 Das Ihrige, man sieht sie nimmer ruhn,  
 Damit in fernem unbekanntem Landen  
 Die Bande halten, die uns hier umwandern.  
 Und jetzt wie sonst, wenn fern von dem Gesild  
 Der Heimat — wie das fremde Land auch heiße —  
 Ein Wandrer ansieht seines Königs Bild,  
 Ruft er mit Kettelbeck: „Ja, ich bin auch ein Preuße!“